

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903

130 (31.10.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-628340](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-628340)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
1,25 Mark — inklusive Post-Befehlgeb.
Bestellungen übernehmen alle Postanstalten
und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärts 15 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme, soweit thunlich, bis
Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Aus-
gabe des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herren Fr. Böttner in Oldenburg,
Herrn Müller in Bremen, Saanenstein
und Bogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,
S. Esler in Hamburg, Rud. Woffe
in Berlin, J. Bard und Komp. in
Halle a. S., G. L. Danbe und Komp.
in Frankfurt a. Main und von anderen
Inserations-Komptoirs.

Nr. 130.

Elsfleth, Sonnabend, den 31. Oktober.

1903.

Tages-Beiger.

(31. Oktober.)

• Aufgang: 7 Uhr 21 Minuten.
• Untergang: 5 Uhr — Minuten.

Schwasser:

10 Uhr 51 Min. Vm. — 11 Uhr 26 Min. Nm.

Wochenschau.

November! Der trübste und traurigste im ganzen
Jahr der Monate des Jahres! Ob er's dies Mal
besser machen wird, ob er sich freundlicher gestaltet als
sein Ruf: Wer will es voraussehen? Die von ihm
überreichte Visitenkarte nahm sich recht nett aus. Auf
Empfehlungen ist aber wenig zu geben. Was nützt
die Reklame, wenn die Ware nicht gut ist, und wer
möchte den Tag vor dem Abend loben? Die Ge-
schäftswelt, die jezt mit Enthaltung aller Kräfte auf
das Weihnachtsgeschäft losrennt, wünscht sich klares
und kaltes Winterwetter. Die Kauflust ist dann noch
einmal so groß, als wenn feuchte Nebel und aufge-
weichte Wege jeden Ausgang verbieten. Wie der Land-
wirt zur Erntezeit, so schaut der Kaufmann in den
Wochen vor dem Weihnachtseste sorgenvoll zum Himmel.
Während aber der Landwirt vollständig vom Wetter
abhängig ist, durch dieses der Ertrag seiner Bemühungen
während des ganzen langen Jahres gewährleistet oder
in Frage gestellt wird, so hat der Geschäftsmann von
der Ungunst des Wetters doch nur eine verhältnis-
mäßig geringe Einbuße zu befürchten. Das Notwendige
muß ja doch gekauft werden, und zum Weihnachtsest
ist die Kauflust selbst dann noch eine rege, wenn das
Wetter vieles oder alles zu wünschen übrig läßt.

Auch in der politischen Welt beginnt es jezt leb-
hafter zu werden. Wir haben die Konferenz der bundes-
staatlichen Finanzminister in Berlin gehabt, wir haben
von interessanten Debatten in der bayerischen Abge-
ordnetenversammlung vernommen und sehen jezt der Wies-
badener Kaiserbegegnung entgegen. Da wider Erwarten
an dieser Zusammenkunft auch die leitenden Staats-
männer der beiden befreundeten Kaiser teilnehmen werden,
so erscheint die Annahme, daß die Entree auch in
politischer Beziehung von Wichtigkeit ist, als durchaus
begünstigt. Wenn vorreife Federn schon über Einzel-
heiten der bevorstehenden Erörterungen zu berichten
wußten, so ist darauf natürlich nur wenig zu geben.
Da der Zar die Begegnung arrangiert hat, so wird er
auch die Fragen auswählen, die in den kurzen Wies-
badener Stunden zur Beratung gestellt werden. Und

da darf man denn wohl annehmen, daß die ostasiatische
und vielleicht auch die Balkanangelegenheit zur Be-
sprechung gelangen werden. In beiden Fragen verlangt
Rußland von Deutschland nichts weiter als wohlwollende
Neutralität. Und dieser darf es sich versichert halten.
Das Schicksal der Mandchurie hat für das deutsche
Reich keinerlei politisches Interesse, und auch der ganze
Balkanrummel ist uns auch nicht die Knochen eines
preussischen Grenadiers wert. Wünschenswert wäre es,
daß in Wiesbaden auch die Handelsvertragsfrage be-
rührt würde. Ein Wort des Zaren würde jedenfalls
im Stande sein, die russischerseits zu fassenden Maß-
nahmen zu beschleunigen. Säge die Handelsvertrags-
frage so, daß eine Verständigung in absehbarer Zeit
ausgeschlossen erscheint, dann würde die Wiesbadener
Begegnung nicht möglich sein; daß sie es ist, darf als
ein willkommener Beweis dafür angesehen werden, daß
unüberwindliche Schwierigkeiten dem Werke nicht ent-
gegenstehen.

Die Lage in Frankreich darf zur Zeit als eine recht
günstige bezeichnet werden. Das Ministerium verfügt
über eine starke und zuverlässige Mehrheit in der
Kammer, der Kampf gegen die geistlichen Kongrega-
tionen wird daher mit fester Hand durchgeführt. Die
französischen Chauvinisten dürfen sich angesichts der
Erfolge der auswärtigen Politik der Regierung, ihrer
freundschaftlichen Annäherung an England und Italien
bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des Bündnisses mit
Rußland, nicht maßlos machen und ziehen es daher
vor, sich ruhig zu verhalten. Es sind daher alle Ver-
sicherungen auf eine friedliche Entwicklung der Ver-
hältnisse für absehbare Zeit geboten; allerdings müßte
Frankreich nicht Frankreich sein, wenn es die geordneten
und günstigen Zustände nicht über kurz oder lang zu
einem närrischen Hochsprung verleiten sollten.

In England schreitet Jos Chamberlain langsam,
aber sicher auf seinem Wege weiter. Die einflussreichen
Männer des Landes, Träger bekannter Namen, hat er mit
wenigen Ausnahmen für sein Reformprogramm gewonnen;
dagegen setzen ihm die Arbeiter, die er be-
sonders gern in sein Netz gezogen hätte, noch immer
unerschütterlichen Widerstand entgegen. Chamberlain
hat nun einmal den Ehrgeiz, seine Politik möge als
eine volkstümliche erscheinen, deshalb legt er bei allen
seinen zahllosen Agitationsreden das Hauptgewicht auf
die Behauptung, daß die Arbeiter von den höheren
Schichten keinen Nachteil haben, daß diese vielmehr vom
Auslande getragen werden würden. Und sollte tatsächlich
eine Steigerung der Lebensmittelpreise eintreten, so
würde diese reichlich durch gleichzeitige Erhöhung der
Löhne ausgeglichen werden. Die englischen Arbeiter

wollen an diese Verheißung nicht glauben und be-
kämpfen die Zollpläne des ehemaligen Kolonialministers
aufs Heftigste.

Die Vorgänge in Mafien und auf dem Balkan,
aus denen namentlich England so gerne kriegerische
Verwicklungen hergeleitet hätte, beginnen sich allmählich
in Wohlgefallen aufzulösen. Rußland hat in der
Mandchurie einen vollen Erfolg zu verzeichnen und
Japan ist zu der Erkenntnis gelangt, daß mit großen
Herrn zwar schlechtes Kirchengeld ist, daß aber die
Dinge nun einmal nicht zu ändern sind. Die türkische
Regierung ist von den Mürzleger Beschlüssen wenig
erbaut, sie hätte wohl auch eine wohlwollendere Be-
handlung verdient; aber auch ihr bleibt nichts anders
übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen.

Kundschau.

• Deutschland. Der Kaiser unternahm Don-
nerstag Morgen mit der Kaiserin einen Spaziergang
im Park von Sanssouci bei Potsdam. Später hörte
der Monarch militärische Vorträge und empfing den
Pater Cornelius aus Prag, der sein Werk über das
italienische Mönchskloster Monte Cassino, das der Kaiser
seinerzeit besuchte, überreichte. Am heutigen Freitag
empfängt der Kaiser das Präsidium der Generalsynode,
Sonnabend wohnen beide Majestäten dem Stapelauf
des Rintenschiffes „A“ in Stettin bei.

• Justizminister Schönstedt erhielt vom Kaiser zum
50jährigen Dienstjubiläum die Brillanten zum Großkreuz
des Roten Adlerordens.

• Für den Zusammentritt des Reichstags ist nach
der „Deutsch. Tagesztg.“ vorläufig der 1. Dezember d.
J. und für den Zusammentritt des preussischen Landtags
der 12. Januar n. J. in Aussicht genommen. Das
Wörterchen „vorläufig“ läßt die Mitteilung recht dehnbar
erscheinen.

• Zur Börsenreform hat der preussische Handels-
minister Moeller auf eine an ihn gerichtete Anfrage
erklärt, daß alle Berichte, die von der Festlegung der
bestimmten Punkte in der Börsenreformnovelle handeln,
durchaus unrichtig seien.

• Das Reichsamt des Innern geht der „Nat.-Ztg.“
zufolge damit um, einen Gesetzentwurf für die Rechts-
fähigkeit der Berufsvereine anzuhängen. Bekanntlich
ist diese Forderung von dem monarchischen Arbeiterkon-
gress in Frankfurt a. M. nachdrücklich gefordert worden.

• Balkanstaaten. Die türkische Regierung
hat sich zu den Forderungen der Mürzleger Note noch
immer nicht definitiv geäußert. Da man in Konstan-
tinopel so gut wie überall anders weiß, daß es einer

Der junge Herr.

Von Leopold Sturm.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber das gerade Gegenteil von dem Erwarteten
trat ein: Die jahrelang so vereinsamt gewesene alte
Hohheit fand Gefallen an den beiden frischen jungen
Männern, die Weltgewandtheit mit ehrsüchtiger
Bescheidenheit verbanden, und als Dr. Werner Greif
an einem stürmischen Regentage, der alle Welt hinter
die Hausmauern festsetzte, zur Unterhaltung mehrere
wissenschaftliche Experimente mit Erlaubnis des Herzogs
auszuführen durfte, da verwandelte sich Herzog Dagobert's
verschämte Huld in offenkundige Gunst. Der Herzog
hatte bisher für die Ergründungen in Wissenschaft und
Technik so gut wie gar kein Interesse gehabt, und so
hatte sich denn auch Niemand gefunden, der versucht
hätte, eine Aenderung anzubahnen. Dem ganzen Hofe
war die Vorliebe des regierenden Herrn für die Tradition
bekannt, jeder neuen Persönlichkeit, die in diesen Kreis
eintrat, wurde daher selbstverständlich das Geordentlichste
über die Reizung des fürstlichen Herrn beigebracht,
um peinliche Wendungen in der Unterhaltung zu ver-
hüten. Auch Dr. Greif wurden in dieser Beziehung
Andeutungen gemacht. Er hatte dazu gelächelt, denn
einige kurze Fragen ließen ihn bald erkennen, daß die

jenigen, welche hier sehr von oben herab über die
modernen Ergründungen sprachen, zu wenig grund-
liche Kenntnisse von denselben hatten, um ihren Stand-
punkt begründen zu können. So war der Herzog ge-
radezu überrascht, als er zum ersten Male, gewisser-
maßen rein zufällig, einen tieferen Einblick in die neuen
gewaltigen Geisteskräfte erhielt, die seine Zeit zu ver-
zeichnen hatte. Und sein Groß-Neffe, wie Dr. Greif
mußten unwillkürlich still lächeln, als der Herzog ein-
mal ganz erkundet ausrief: „Aber das ist ja wunderbar,
mehr wie erlaunlich, das hätte ich nie und nimmer für
möglich gehalten.“

Und dieses theoretische Interesse gewann noch einen
praktischen Hintergrund, als Werner Greif um die Erlau-
bnis bat, über industrielle Anlagen im Gebirge, die
Eigentum des herzoglichen Hauses waren, aber in alt-
väterlicher Weise, in beschränktem Umfange betrieben
wurden, eine Denkschrift ausarbeiten zu dürfen. Etwas
ungläubig wegen des Inhaltes dieser Arbeit hatte der
Herzog gern die Erlaubnis erteilt, aber seine Augen
öffneten sich weit, als ihm hier schwarz auf weiß vor-
gerechnet wurde, daß nach einer Umgestaltung der
Werke, die allerdings ein größeres Kapital beanspruchte,
sich der Reinertrag mindestens verdreifachen könnte.
Das war dem, wenn auch nicht direkt genauen, so doch
in Geldsachen ziemlich bedächtigen Herrn Must, und

was Niemand erwartet hatte, trat ein. Nachdem er
durch eine Fach-Autorität die Greif'sche Berechnung
hatte prüfen lassen und einen günstigen Bescheid er-
halten hatte, erklärte er sich bereit, das erforderliche
Kapital herzugeben, wenn der junge Gelehrte und
Praktiker für eine gewisse Zeit der Ausführung der
Neuerungen keine Kräfte widmen wolle. Dr. Greif
sagte zu, hauptsächlich auf Drängen seines prinzipalen
Freundes, und damit war für ihn die vollste Gunst
des Herzogs gewonnen. Zeigte sich diese auch weniger
äußerlich, so äußerte sie sich doch in einem weitgehenden
Vertrauen, so daß der hohe Herr auch die Reise der
beiden jungen Männer ohne jede weitere Begleitung
eines Hofwärtlers gestattete, die Bekehrung und Unter-
haltung mit einander verbinden sollte, nachdem Prinz
Georg Eberhard nun endgiltig in das Hohenburger
Schloß übergesiedelt war.

Wiederholt, der Herzog durfte nichts davon er-
fahren, hatte Georg Eberhard auch Besprechungen mit
seinem Vetter, dem Erbprinzen Bernhard Karl gehabt,
der seine Hoffnung, die fürstliche Geliebte einst heim-
zuführen zu dürfen, noch immer nicht aufgegeben hatte.

„Georg, Du wirst sehen, der Herzog lezt Dich an
meine Stelle, und tut er es Weinetthalben nicht, so
schon Deines Freundes wegen, den er sehr hoch schätzt.
Ich möchte Sie wirklich bitten, Herr Doktor, meine

russischen Forderung gegenüber auf dem Balkan kein Heim gibt, so hätte der Sultan wohl schon seine Unterwerfung unter die Reformbestimmungen der russisch-österreichischen Note angezeigt, wenn nicht England ihn zum Widerpruch auffachte. Die englische Politik, die es bisher stets mit den Bulgaren gehalten, hat jetzt merkwürdigerweise ganz plötzlich erkannt, daß in dem Balkanstreite doch nur die Türkei Sympathie verdiene und daß ihr Seitens Russlands und Oesterreichs ganz unwürdige Bedingungen gestellt seien. John Bulls freundschaftliche Versuche, Unfrieden zu stiften, werden ja auf dem Balkan so ergebnislos verlaufen wie in Ostasien; wenn man ihn aber nicht endlich überall kennen gelernt hätte, könnte seine Maulwurfsarbeit doch manchen Schaden anrichten.

England. In der Alaskafrage ist Kanada um der schönen Augen Nordamerikas willen schön im Stich gelassen worden. Der Kanadier hat sich deshalb eine tiefgehende und nicht unbegründete Entrüstung bemächtigt. Selbst der Premierminister Laurier erklärte, Kanada habe kein Interesse mehr daran, die englische Marine, wie es bisher geschah, zu unterstützen, wenn diese für Kanada in dem einzigen Bedarfsfalle, dem Schutze gegen die nordamerikanische Union, nicht zu haben sei. In England haben diese Kundgebungen Besorgnis hervorgerufen. — Der Minister für Irland erklärte in einer zu Dover gehaltenen Rede, es sei unbedingt notwendig, die Bande zwischen dem Mutterlande und Kanada fester zu knüpfen, um zu verhindern, daß Kanada schließlich in den Vereinigten Staaten aufgehe. Kanada könnte mit Hilfe einer Zollreform die Kornkammer Englands werden. — Die australische Bundesregierung hat ihr vollständiges Einverständnis zu den Chamberlainschen Zollplänen noch immer nicht erklärt, ist diesem aber doch schon wesentlich näher gerückt. Der Premierminister sagte, Australien erhebe schon so geringe Eingangszölle, daß es auch den Erzeugnissen aus England keine niedrigeren Sätze gewähren könne; dagegen sei es bereit, die Erzeugnisse fremder Länder einem höheren Einfuhrzoll zu unterwerfen. Das giebt doch einen Zollkrieg nach allen Regeln der Kunst, daran ist ganz offenbar nicht mehr zu zweifeln.

Afien. Die Russen haben einer halbamtlichen Meldung zufolge die Stadt Mukden besetzt. Nach dem Wortlaut des russisch-chinesischen Vertrages hatten sie dazu kein Recht, sie konstruieren sich daher ein solches, indem sie erklärten, die chinesischen Behörden erwiesen sich als zu schwach und außer Stande, ihr Versprechen, die in Mukden und Umgegend herrschende Gährung zu unterdrücken. Der russischen Regierung blieb daher nichts anders übrig als die militärische Besetzung der Stadt. Gegen diese Entscheidung gibt es für Asien kein Berufungsmittel. Petersburg locuta, causa finita. Natürlich wird auch Japan trotz aller wahrscheinlichen Empörung über den jüngsten russischen Krafttritt kläglich schweigen.

Lokales und Provinzielles.

Glückselig, 30. Okt. Herr Pastor Meyer und Frau haben gestern Abend unsere Stadt verlassen. Den Scheidenden wurden noch am Bahnhofe Blumenbouquets überreicht und von den zahlreichen Anwesenden ein herzlich Bebe wohl gesagt. Möge es den Scheidenden in dem neuen Heimatsorte ebenso gut ergehen wie hier.

Ein Schwimmparty in Philadelphia hat dem Luther-Krankenhaus-Fonds 150 M. geschenkt.

Sache bei seiner Hoheit zu führen," schloß er halb heiter, halb ernst, "dann werden wir bald ein Ergebnis finden."

Georg Eberhard, wie der mitanwesende Dr. Greif verwahrten sich entschieden gegen diese Auffassung.

"Ich künftiger Herzog von Hohenburg?" rief Georg Eberhard lachend. "Teurer Vetter, mich laß aus dem Spiele. Ich bin dem Herzog aufrichtig dankbar, daß er mich nach Hohenburg eingeladen hat, aber mich dort festhalten zu lassen, daran denke ich nicht."

"Es ist aber mein voller Ernst!" erwiderte Bernhard Karl.

Sein Vetter schüttelte energisch den Kopf. "Mag der Hohenburger Thron nur ein Thronchen sein, mir fehlt die rechte Neigung für das Regieren. Papa, der Großpapa sind ihre freien Herren gewesen, ich will mich nicht in das alte Schloß für das ganze Leben einsperren lassen."

"Das brauchst Du auch nicht!" warf der Erbprinz lächelnd ein. "Aber wie ist's, Herr Doktor, mit dem, was ich vorhin sagte?"

"Hoheit wollen verzeihen, daß ich in dieser ersten Angelegenheit schweige. Hier kommt vor Allem eine Pflicht in Betracht, und wie diese aufzufassen, das muß ein Jeder mit sich selbst abmachen. Fremde Zungen dürfen keinen Rat geben in einer Angelegenheit,

Herr Pastor Koch wird am Montag hier ein-treffen. Die Einführung in das hiesige Pfarramt findet am Sonntag, den 8. November statt.

Nach einer Bekanntmachung des Großherzoglichen Amtes dürfen am Sonntag, den 1. November Gehülften und Lehrlinge im Handeltreibergewerbe während 10 Stunden und zwar morgens von 8—9½ Uhr und vormittags von 11½ Uhr bis abends 8 Uhr beschäftigt werden.

Wie wir hören, wird die Imprägniranfaltung am nächsten Dienstag mit dem Betrieb begonnen. — Der z. Zt. hier liegende Replindampfer "Minoos" wird wieder nach Riga dampfen, um noch eine Ladung Schwelien für die Imprägniranfaltung nach hier zu laden.

In den Vorstand des Vereins für Gemeindepflege wurde noch Herr Joh. Bargmann gewählt.

(Ein freudiges Ereignis auf See.) Auf dem in Fahrt befindlichen Hamburger Schnelldampfer "Auguste Viktoria" schenkte am 10. Oktober eine Zwischendeckpassagierin einem niedlichen Mädchen das Leben, das von den Eltern nach dem Namen des Schiffes, Auguste Viktoria, genannt wurde. Die Kajütpassagiere und besonders die Damen zeigten lebhaftes Interesse für den jüngsten Passagier und sammelten ihm ein Vatengeschenk von 470 Mark. Das Kind erfreut sich nach dem Schiffsbericht der besten Gesundheit und auch die Mutter, die vor der Geburt seetkrank gewesen war, war nachher wohl und munter. Ein neues Mittel gegen Seefrankheit! notierte der Schiffsarzt.

Brake, 29. Okt. Am 5. November, nachmittags gegen 2½ Uhr wird auf der Thyenschen Schiffswerft hieselbst bei günstigen Wasserstände der von der Geestemünder Lotfengeseellschaft in Auftrag gegebene Schoner vom Stapel laufen. Er soll den Namen "Prinz Adalbert" führen. Das Schiff, welches als Ersatz für den bellanlich infolge Kollision mit einem Fischdampfer in der Wesermündung gesunkenen Lotfenschoner "Weser" dienen soll, ist aus Stahl erbaut, während bisher bei allen an der Weser behelmten Lotfenschonern das Baumaterial aus Holz besteht.

Nodenkirchen, 29. Okt. Die Fleischbeschauer in den Aemtern Aufjadingen und Brake haben in einer hier abgehaltenen Versammlung die Gründung eines Vereins beschlossen.

Grüppenhöhren, 28. Okt. Gestern nachmittags waren bei den Sandbergen mehrere Arbeiter damit beschäftigt, Sand, der nach der Stadt verladen werden sollte, abzugraben. Der eine Arbeiter hatte dabei das Unglück, daß er von einer Sandwaße ver-schüttet wurde und sicher erstickt wäre, wenn nicht alle anderen mit Spaten und Harte herbeigeeilt wären und den Verschütteten aus seiner mitleidigen Lage befreit hätten. Nach kurzer Bewußtlosigkeit kam er wieder zu sich selbst und konnte seine Arbeit fortsetzen.

Oldenburg, 29. Okt. Ein aussehenerregender Beleidigungsprozeß hat heute vor dem hiesigen Landgericht begonnen. Der frühere Lokomotivführer Naumann hat sich wegen Beleidigung seiner ehemaligen Vorgesetzten zu verantworten. Im Anschluß an die vielgenannten Kohlenunterschleibe bei der Eisenbahn wurde auch Naumann disziplinarisch bestraft. Er fühlte sich dadurch benachteiligt, denunzierte verschiedene Kollegen und beleidigte in mehreren Eingaben seine Vorgesetzten. Zu der Verhandlung sind 79 Zeugen geladen. Am 1. Uhr wurde die Verhandlung auf 4 Uhr vertagt. Es soll für die weitere Verhandlung ein psychiatrischer Sachverständiger geladen werden, da von der Verteidigung und dem Gerichtshof der geistige

in der es, meines Erachtens, eines Rates überhaupt nicht mehr bedarf. Ich bitte Hoheit nochmals um Verzeihung, wenn ich etwa meine Gedanken zu unverhüllt zum Ausdruck gebracht haben sollte, aber ich glaube überzeugt sein zu dürfen, daß Hoheit selbst eine solche Offenheit wünschten."

Die beiden Prinzen sahen einander an; zuerst verlegen, dann aber schüttelten sie einander mit freiem Blick kräftig die Hände. Und jetzt reichte Prinz Bernhard Karl auch Werner die Rechte: "Es ist, wie sie sagen, Herr Doktor, Sie haben mit wenigen Worten die Sache in das rechte Licht gerückt. Ich danke Ihnen. Ueberlassen wir also zunächst der Zeit, was sie bringt."

Auf dem Heimwege in das Hohenburger Schloß war Georg Eberhard, ganz gegen seine sonstige Natur, ungewöhnlich schweigmütig gewesen. Mit einem Male fuhr er aus seinen tiefen Gedanken auf.

"Du, Werner," hub er an, "sei einmal ganz offen gegen mich. Nicht wahr, Deine Worte für meinen Vetter waren nicht allein für den bestimmt, sondern sollten zum guten Teil auch mir gelten? Hast Du's so gemeint?"

"Ja, Hoheit!" war die entschiedene Antwort. "Du weinst also, daß ich an des Erbprinzen Stelle treten muß, wenn irgend ein Wille, selbst der Zufall mich vor diese Entscheidung stellt?"

Gesundheitszustand des Angeklagten in Zweifel gezogen wurde. — Der Prozeß wird vielleicht erst am Montag zu Ende geführt.

Oldenburg, 30. Okt. Der Lokomotivführer Naumann wird von der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen, da der Gerichtshof seine Zurechnungs-fähigkeit angeweifelt. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Oldenburg, 30. Okt. Daß man auch von einem Huhn gebissen und gefährlich verletzt werden kann, daran dürften wohl nur wenige glauben und doch ist das, nach dem "S.-A.", gestern dem zwölfjährigen Sohn eines Anwohners der Rosenstraße passiert. Der Knabe fütterte die Hühner und hatte sich vertraulich zu ihnen gesetzt. Plötzlich sprang eines der Tiere in die Höhe und hauchte ihm unmittelbar unter dem Auge eine blutende Wunde, welche dem Knaben heftige Schmerzen verursachte. Es ist noch als ein Glück zu bezeichnen, daß das Auge, worauf es sicher abgesehen war, verschont geblieben ist, nur einige Millimeter weiter und das Auge wäre verloren gewesen. Man sieht hieraus, daß auch die harmlosesten Geschöpfe mitunter gefährlich werden können.

Hatten, 28. Okt. Ein unternehmungslustiges Kerlchen scheint der kleine, ca. 3jährige Bernhard S. aus Delmenhorst zu sein. Statt gestern nachmittag die Schule dort zu besuchen, unternahm er bei dem schönen Wetter auf eigne Rechnung und Gefahr eine Taxisjour nach Hatten, um seiner dort wohnenden Großmutter, welche so schöne Äpfel und Kisse hat, einen Besuch abzustatten. Nach ca. 5ständiger Marsche stellte sich der jugendliche Wanderbursche wohl und munter bei der erkannten Großmama ein, welche allerdings solchen Besuch nicht erwartet hatte. Heute morgen wurde der kleine Aukreifer per Wagen, in Begleitung der Großmama, seinen Eltern in Delmenhorst, welche inzwischen per Telephon Nachricht von seiner glücklichen Ankunft in Hatten erhalten, zurückgebracht.

Westerstede, 28. Okt. Koch tritt der Tod den Menschen an! Als gestern nachmittag der Gastwirt und Kaufmann Georg Dittmanns zu Hollwege einem Reisenden eben Geld ausbezahlt hatte, sank er plötzlich tot nieder; ein Schlagfluß hatte dem Leben des stets rastlos tätig gewesenen, kräftigen Menschen ein vorzeitiges Ziel gesetzt. Von den Angehörigen bezw. Hausgenossen des Verstorbenen, der nur ein Alter von reichlich 47 Jahren erreicht hat, war zur kritischen Zeit gerade niemand daheim. (A.)

Zade, 30. Oktober. Auf eine langjährige treue Dienstzeit kann der Dienstknecht G. Spielermann hieselbst zurückblicken. Spielermann, der seit 1869, also nächsten Mai 35 Jahre, im besten Einvernehmen mit der Herrschaft bei Herrn Gemeindevorsteher Harbers in Dienst gestanden hat, gedenkt sich nächsten Mai zu verheiraten; er hot die kleine Privatbesitzung der Wwe. Lübben, Haus und Garten, für 6750 Mk. gekauft.

Dingstede, 28. Okt. Kommt da neulich ein Sonnenbruder hier bettelnd in ein Haus. Nachdem ihm die üblichen 2 Pf. eingehändig worden sind, erscheint ihm die Gabe etwas gering. Der Aufforderung, dann solle er sie nur wieder hergeben, kommt er jedoch nicht nach. Beim Weggehen erlaubt er sich noch allerlei Redensarten, die ihm möglichen Falls die schönste Tracht Prügel hätten einbringen können. Im nächsten Wirtschaftshaus verzeht er sodann in Kürze 7 Schmäpfe. Unter solchen Umständen schlagen in der Tat 2 Pf. wenig an. Aber es ergiebt sich daraus wieder die alte

"Das meine ich allerdings, in einem solchen Falle bleibt Hoheit keine Wahl!"

Wieder sann der Prinz lange grübelnd vor sich hin; dann erhob er in wiedergewonnener Laune das Haupt und sagte lächelnd: "Nun zum Glück ist es noch nicht so weit, und wird es hoffentlich nicht so weit kommen. Ich habe schon etwas von den Freuden des Regierens gemerkt, seit wir in Hohenburg sind. Welche unendliche Rücksichtnahmen hat nicht der Herzog zu beachten, und der gilt doch noch als Herr des alten Regiments. Nein, da lobe ich mir das frische und unabhängige Leben als simpler Landjunkers. Der kleine Titel vor dem Namen, nun, der drückt nicht so!"

An diesem Abend ließ der Herzog die beiden jungen Herren zu einer Unterredung bitten. Sie fanden ihn allein und hielt sich das Gespräch eine Zeit lang in gewöhnlichen Bahnen, dann aber erkannte Georg Eberhard, wie Werner Greif un schwer, daß der Herzog einem bestimmten Ziele zustrebe, und dies war ein Projekt über die Vermählung des Prinzen.

Zum Thronfolger hatte der Großneffe des Herzogs nur geringe Neigung, aber zum Ehemann schien er, seinem Gesichtsausdruck nach zu schließen, für jetzt noch weniger Lust zu haben.

Der Herzog hatte etwa gesagt: "Mein lieber Georg, daß ich aufrichtigen Anteil an Dir nehme, der Du mit

Regel, nämlich, wie verkehrt es ist, solche Leute mit Geld zu unterstützen. Sie werden dadurch nur in ihrem Laster bestärkt. — Ein junger Mann von hier kehrt neulich mit seinem Rade von der Stadt zurück. Er ließ dasselbe, an das er ein Paket gebunden hatte, eine zeitlang unbewacht vor einem Wirtschaftsstehen. — Eine Stärkung zu sich zu nehmen, ohne zu bedenken, daß es Leute giebt, die das Mein und Dein nicht unterscheiden können und sich aus dem Spruche „Geschloßenes Gut ess' ich nicht!“ absolut gar nichts machen. Als er weiterfahren wollte, war das Paket spurlos verschwunden.

Vermischtes.

— **Verden a. d. Aller.** Der wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilte Pastor Halpelmath aus Kirchbroiken ist, wie verlautet, begnadigt worden. Halpelmath hatte seinerzeit bei einem nächtlichen Einbruch, der im Pfarrhause verübt wurde, durch einen Schuß aus dem Fenster eine Person getötet.

— **Buchholz.** Der kürzlich aus der Zrenanstalt in Göttingen ausgebrochene Mörder Adolf Homes aus Uslar wurde am Dienstag abend hier aufgegriffen und festgenommen. Der Mörder, welcher vor Jahresfrist in der Nähe von Hannover ein zehnjähriges Mädchen ermordet hat, wurde sofort nach Göttingen transportiert. Er ist derselbe Mensch, der vor drei Jahren die Heide bei Hüthof in Brand setzte, wodurch ein bedeutender Schaden entstand.

— **Große Ruhestörungen** verursachten laut einer Mitteilung der „Frankf. Ztg.“ aus Hildburghausen in Meiningen in einer der jüngsten Nächte eine Anzahl Schüler des Technikums. Da die Polizei allein nicht zur Unterdrückung der Unruhen ausreichte, mußte die 5. Kompanie des 95. Inf.-Regt. eingreifen. Eine große Anzahl der Ruhestörer ist von der Polizei verhaftet worden.

— **Für die Besserung der Lage des Arbeitsmarktes** spricht neben anderem auch die Tatsache, daß der Verkauf von Invaliden- und Altersversicherungsmarken im dritten Vierteljahr 1903 zugenommen hat. Die Einnahmen daraus betragen 33,6 Mill. Mark gegen 32,7 Mill. Mark in dem Vierteljahr vorher.

— **Das deutsche Schiff „August“**, das Petroleum an Bord hatte, verbrannte im Atlantischen Ozean; die Beladung ist verschollen.

— **Aus Potsdam** a. verschwand eine Schlachtersfrau mit ihrem „Schwiegersohne“ unter Mitnahme von einigen hundert Mark.

— **Dippold** soll sich im Zuchthause mit seiner Lage abgefunden haben. Er wirkt Strümpfe. Gerüchte von einem Selbstmordversuch treffen nicht zu.

— **In England** besteht eine Gesellschaft zum Schutze der Kinder. Diese strengt, wie der „Londoner Daily Express“ mitteilt, im letzten Jahre 34 946 Prozesse gegen Rabeneltern wegen 95 560 wißhandelter Kinder an! Diese Zahlen reden eine geradezu furchtbare Sprache.

Oktober-Betrachtungen

des Rentier Frohlieb Schmerzensreich.
(Nachdruck verboten.)

Zu leidlich schönem Herbstgewand — zog der Oktober durch das Land, — verschonte an dem Vater Rhein — vor rauhem Frost den edlen Wein, — denn lund gab uns der Winger Schar: — „In Aussicht steht ein

nach dem Erprinzen am nächsten steht, wirst Du erkannt und begriffen haben: ich bin Dir aufrichtig Dank für Deine freundliche Anwesenheit schuldig, die Du einem Greise erweist. Daß für Dich der Aufenthalt im stillen Hohenburg keine großen Reize haben wird, ist mir klar, und ich sinne ständig darauf, wie es mir gelingen möchte, Dir Dein Verweilen interessanter und auch amüsanter zu gestalten. Hast Du selbst über diesen Punkt nicht bereits nachgedacht, Georg?“

Der Prinz hatte nur einen sichtsamen Blick mit Dr. Greif tauschen können, aber was er in des Freundes Auge las, war für ihn verständlich genug: Vorsichtig, behutsam sein!

„Mein gnädiger Herr Dheim wolle versichert sein, daß mir Gw. Hoheit Huld den Aufenthalt in Hohenburg so angenehm gestaltet hat, daß mir keine Wünsche weiter übrig bleiben. Und wenn ja, wie Gw. Hoheit anzuerkennen gerubten, der Jugend noch ein herzhaftes Aufsehen erwünscht schien, dort sitzt der Freund“, — er wies auf Werner — „in dessen Gegenwart es gerade ich habe Gw. Hoheit für die gnädige Fürsorge meinen herzlichsten Dank abzustatten und kann es nicht wagen, noch fernere Huldbezeugungen zu erbitten.“

Diese Antwort schien des Herzogs Beifall zu finden, denn er nickte lächelnd. Dana schaute er aufmerksam zu Dr. Greif hinüber.

gutes Jahr!“ — Während diese Nachricht unbewußt — von jedes braven Jechers Brust — versuchte einen schweren Alp, — ließ plötzlich der Professor Falb — das Wetterpropheten sein — und ging zu seinen Vätern ein. — Es kam kein größter trübsamer Tag, — dem er trotz Theorie erlag. — Sehr kritisch war auch allerwärts — der Mond für vieler Mädchen Herz. — Fort mußte der geliebte Schatz — an irgend einen fernen Platz, — um hier bei Reiten und Waidhieren — frumm als Rekrut zu exerzieren. — In anfangs zwar die Sache schwer, — so tönt's doch nach der Kriegskunst Lehr' — bald durch der jungen Krieger Reih'n: — „O welche Lust, Soldat zu sein!“ — Mit Freuden, durch der Liebe Band, — tun sie die Pflicht für's Vaterland. — Der Kaiser schätzte diese Treu — durch den Erlaß, in dem aufs neu — er zu den Vorgesetzten spricht: — „Mißhandelt mir die Mannschaft nicht!“ — Ein weit'res schönes Kaiserwort — sprach er als höchster Glaubenshort — zu seiner Söhne Einsegnung — mit edler Begeisterung: — „Schafft immer auf des Heilands Pfad — ohn' Unterlaß von früh bis spät!“ — Fürwahr zu dieser ersten Stund' — ein herrlich Wort aus Kaiser's Mund. — Hiergegen bot ein traurig Bild — von Elterliebe — nicht grad mild, — uns Bayreuths Kunstmoos'ne Stadt, — wo Dippold man verurteilt hat. — Ein Scheusal, das mit Heuglerung — ein armes Kind zu Tode schlug. — Des weiteren tat in Berlin — ein Bucherprozeß sich vollzieh'n, — auch hielten noch von jedem Staat — dort die Finanzminister Rat, — wie man die große Ebbe füllt — und neu des Reiches Kassen füllt. — Im Ausland war von Reiselust — erfüllt so manches Herrschers Brust, — Frankreich zum Beispiel bei sich sah — den König von Italia. — Dem Franzmann, diesem armen Tropf — stieg der Besuch sehr wüst zum Kopf. — Auch Leopold vom Belgerland — halt' sich nach Oesterreich gewandt, — wo er bei Hofe freundlich bat, — zu retten seinen Kongostaat. — Doch Kaiser Franz kann' lange schon — den Schlauchkopf aus dem Brüssler Thron — und blieb kalt bis zur Abschiedsstund' — wie ein bestimmter Teil vom Hund. — Am besten war es sicher da, — Gold böt' sein Land in Afrika — zum Kaufe Herrn Lebaudy an, — der sich zum Kaiser krönte dann. — Nach Petersburg, Berlin und Wien — wollt' Serbiens Peter gerne zieh'n, — doch schlug man überall im Ru — die Tür ihm vor der Nase zu. — Ein treu Gebenken hat bewahrt — auch Englands König seiner Fahrt, — d'rum schriftsteller er jetzt jagt, — und nur der Russen großer Zar — ist, — wie in Rom man von ihm spricht, — aufs Reisen nicht so sehr erpicht. — Von dem hieß es noch weit und breit, — daß bei ihm, in nicht langer Zeit, — der Klapperstorch trifft wieder ein, — ein Zarewitsch mag's diesmal sein! — So kam der Windmond schnell heran, — und von dem guten Weihnachtsmann — erzählt, — im Südben mollig warm, — man sich nun bald bei reich und arm. — Das stimmt das Herz so lind und weich — selbst mir, dem Frohlieb Schmerzensreich.

Neueste Nachrichten.

• **Hamburg.** 30. Okt. Ein Maximum von über 767 mm liegt über dem Zueren Rußland, ein Minimum von unter 742 mm nördlich von Schottland. In Deutschland herrschen leichte südliche bis westliche Winde; das Wetter ist im Osten heiter, im Westen trübe, neblig und meist milde. Stellenweise ist Regen gefallen. Wenig Aenderung ist wahrscheinlich

• **Berlin.** 30. Okt. Die „Nationalzeitung“ meldet: Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen stehen vor dem Abschluß der ersten Lesung. Die zweite Lesung erfolgt erst im Dezember, vermutlich wieder in Berlin.

• **Berlin.** 30. Okt. Die „Nationalzeitung“ berichtet: Das deutsche Zentral-Komitee zur Errichtung von Heilhallen für Lungentranke veranstaltet eine Versammlung von Tuberkuloseärzten vom 1. bis 6. November in Berlin.

• **Madrid.** 30. Okt. In der gestrigen Sitzung des Senats erklärte der Minister des Innern, daß er keine Nachrichten von neuen Unruhen in Bilbao erhalten habe. Er bestätigte, daß bei den gestrigen Zusammenstößen vier Arbeiter getötet und 15 Arbeiter, sowie ein Leutnant, ein Unteroffizier und zwei Gen darmen verletzt wurden. Der Konflikt sei immerhin noch nicht beigelegt.

• **Madrid.** 30. Okt. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer bezeichnete Kalmoron die Tötung der Arbeiter bei den Zusammenstößen mit den Soldaten in Bilbao als Mord und verlangte die Entsendung einer Kammerkommission nach dort. Der Ministerpräsident verlangte volle Freiheit für sein Vorgehen.

• **Madrid.** 30. Okt. Einem aus Bilbao eingegangenen amtlichen Telegramm zufolge hält man dort die Regelung des Streiks für schwierig. Der Ministerrat beschloß, drei Kanonenboote dorthin zu entsenden.

• **Paris.** 30. Okt. Nach Angaben des Polizeipräsidenten beläuft sich die Zahl der Polizeibeamten, die gestern nachmittag bei den Kundgebungen vor der Arbeitsbörse verletzt wurden, 20. Getötet wurde niemand, verhaftet 35 Personen. Der Deputierte Paffes wird morgen in der Kammer über die Vorkommnisse bei der Arbeitsbörse interpellieren.

• **Paris.** 30. Okt. 47 von den bei den gestrigen Kundgebungen vor der Arbeitsbörse Festgenommenen wurden in Haft gehalten und 33 wieder freigelassen.

• **London.** 30. Okt. In der Nähe von Sakodata fand infolge Nebels ein Zusammenstoß zwischen dem deutschen Dampfer „Progros“ und dem der Nippon Yusen Kaisha-Linie gehörenden Dampfer „Total Maru“ statt. Letzterer sank. Die Passagiere und Mannschaft betragen 100, von denen 56 gerettet wurden.

• **San Domingo.** 30. Okt. Im Norden von San Domingo wurde wegen des Aufstandes der Belagerungszustand verhängt.

• **Cap Haitien.** 30. Okt. Der Kreuzer der Aufständischen „Independencia“, der Puerto Plata blockiert, machte einen Angriff auf die Stadt. Der französische Kreuzer „Frien de la Graviere“ wird erwartet.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbietet sich, allen an Asthma Leidenden in Elsfleth ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Ärzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schutze gekommen, daß es gegen die höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel,

„Ich bin Ihnen aufrichtig dankbar, lieber Doktor, daß Sie sich in so uneigennützig Weise meinem Großen widmen. Ich habe versucht, Sie dauernd hier zu fesseln, Sie haben, zu meinem Bedauern, erklärt, daß Sie meinen Wünschen nicht für eine längere Zeit Rechnung tragen könnten, da Ihre Neigungen einer rein wissenschaftlichen Laufbahn gelten. Daß ein Mann, wie Sie, sich seine Zukunft selbst bestimmen kann, erkenne ich unbedingt an; ich bin nicht so verblendet, daß ich annehmen sollte, eine angenehme Stellung an meinem Hofe, an einem fürstlichen Hofe überhaupt, sei das Erstrebenswertere, was ein Mann, wie Sie, verlangen kann. Ich glaube im Gegenteil recht gern, daß für Sie die Bande, welche Sie mit einem Hof verbinden, recht drückend werden können, weil Sie Ihre Zeit und Ihre Eigenart einschränken; aber, und darauf kommt es mir an, wenn Sie die Lust am Verweilen hier in Hohenburg verlieren, dann würde auch dasselbe bei Georg der Fall sein!“

„Gw. Hoheit bitte ich...“ fiel der Prinz ein.

„Bitte noch einen Augenblick!“ war die Antwort des Herzogs. „Herr Doktor, ich wende mich nochmals an Sie, weil Sie mit dem Leben in seiner Alltäglichkeit, in seiner ganzen Nüchternheit, aber auch unerbittlichen Folgerichtigkeit vertrauter sind, als mein Neffe. Ich weiß sehr wohl, daß man mich einen Regenten nach dem Herzen des ancien régime nennt. Und wer

so sagt, der hat Recht! Das bin ich und werde ich bleiben, weil ich auf dem Standpunkt stehe, daß namentlich der Herrscher eines kleinen Staates mit seinen Untertanen in einem gewissen traditionell patriarchalischen Verkehr bleiben muß, wenn er nicht jeden Boden unter den Füßen verlieren soll. Meine Herren Landstände sind natürlich der Anschauung, daß sie allesamt das Regieren gerade so gut verstehen, wie ich, aber wenn ich sehe, wie die eine Partei auf die andere loshackt, wie sie Dinge eine übernatürliche Wichtigkeit beimißt, von welchen in fünf Jahren vielleicht niemand mehr spricht, dann erkenne ich doch, daß es um meine fürstliche Würde etwas Großes ist. Niemals dem Winde der Meinungsverschiedenheit preisgegeben, wurzelt in mir die Ueberzeugung meiner Vorfahren, und mögen meine Untertanen an der Vierbank noch so sehr schelten und kritisieren, was ihnen ihr Herzog ist, wissen sie doch. Darauf bin ich stolz; ich bin in dieser meiner stolzen Fürstenwürde ein einsamer Mann geblieben, die Streitigkeiten des Tages haben mir gewiß Manches, was groß ist, herabgewürdigt, aber ich weiß, man wird dereinst von mir sagen: War Herzog Dagobert auch nur ein kleiner Herr, er war ein ganzer Herr!“

(Fortsetzung folgt.)

„Dr. H. Schiffmann's Asthma-Pulver“ besteht aus 84,90% Salpeter, 51,10% Süd-amerikanischer Stedapfel, 14% riechender Ängelwurz. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften anweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Paket seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte anzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut totenfreies Probe-Paket zugelandet werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Wert des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver“ ist

bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich sub Chiffre: „Dr. Schiffmann“ an die Annoncen-Expedition G. L. Taub & Co., Berlin W., Leipziger Str. 26, zur Weiterbeförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit, ein Probe-Paket durch eines ihrer Apotheken-Depôts kostenfrei zugelandet zu erhalten, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte recht deutlich zu schreiben, und diese einzusenden. Nichts weiter ist nötig.

Ein deutscher Trank!

Kathreines Malzgeflee ist ein gutes und ehrliches Getränk. Er hat keine Heilmücken und verborgenen Schädlichkeiten wie so mancher andere verführerische Trank; er meinetes ehrlich mit unserer Gesundheit und unserem Wohlbefinden, mit unserem Herzen, mit unserem Magen und mit unseren Nerven. Kathreines Malzgeflee ist deshalb ein echter deutscher Trank im besten Sinne des Wortes, der in jedem deutschen Hause zum Segen der Familie Eingang finden sollte.

At et Gisleth.

Gisleth, 1903, Okt. 27.
Zur Föhrung von Sitteren sind folgende außerordentliche Termine angelegt:

1. für den nördlich der Hunte belegenen Teil des Amtsbezirks auf
Dienstag, den 3. Novbr. d. J.,
nachmittags 2 Uhr,

bei Haase's Wirtschaft zu Altenhundert.

2. für den südlich der Hunte belegenen Teil auf

denjenigen Tag,
nachmittags 4 Uhr,
bei Denkers Hotel in Berne.
Suchting.

!! Täglich frisch !!

Roggen-Gemischtbrot
(reine Mischung von bestem Weizen- und Roggenmehl), leicht verdaulich, für Magenranke sehr zu empfehlen.

J. D. Borgstede.

NB. Man achte auf das **Gewicht** dieses, sowie des gewöhnlichen Roggenbrodes und stelle Vergleichs gegen Konkurrenz-Fabrikate an.

Nachdem ich mein Geschäft nach hier, Deichstraße 9, verlegt, halte mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten angelegentlichst empfohlen.
Es wird mein Bestreben sein, stets solide Arbeit zu mäßigen Preisen prompt zu liefern.

Carl Brummer,
Schlossermeister.

ff. gebr.

Bruch-Kaffee,

pro Pfund 60 Pfg.,

empfehlen

J. D. Borgstede.

Hustenleidender

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarren, Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück!
Paket 25 Pfg.

Niederlage bei:

E. C. Hayen in Elsfleth.

Zwiebeln

empfehlen

J. D. Borgstede.

III. Hessisch-Thüringische Staatslotterie

(Mitteldeutsche Staats-Lotterie).

Loose zu Planpreisen empfiehlt

A. Hauerken.

Oldenburger Bank.

Grundkapital 2000000 Mark.

Fillialen in Atens-Nordenham, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever und Vechta.

Wir nehmen Einlagen auf Bankschein und Kontobuch in jedem Betrage entgegen und vergüten an Zinsen:
bei ganzjähriger Kündigung und festem Zinssatz **3 1/2%**
bei halbjähriger Kündigung und festem Zinssatz **3 0/10**
bei halbjähriger Kündigung und wechselndem Zinssatz bis auf weiteres **3 1/2%**
Auf feste Termine je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts bis zu **4 0/10**

Die Direktion.

A. Krahnstöver.

Probst.

Dienstboten!

Morgen

Sonntag, den 1. November
bis 8 Uhr Abends geöffnet!

Es kommen u. A. zum Verkauf:

Große Posten fertige Wäsche,
" " " Röcke,
" " " Schürzen,
" " baumwoll. Kleiderstoffe,
" " baumwoll. Schürzenzeuge,
" " Wollaken u. Vodenstoffe von 40 Pf. per Meter anfgd.

Regenschirme,

Handschuhe, Korsets.

Sämtliche Winter-Artikel sind in Massen-Auswahl vorrätig bei denkbar niedrigsten Preisen.

Theodor von Freeden,
Steinstraße 48.

Salzgerfen

empfehlen

J. D. Borgstede.

Deutsche Anthracitkohlen,

Größe I und II,

Deutsche Rußkohlen,

sowie

Türnich Brikets,

empfehlen billigt frei ins Haus.

C. Neynaber & Co.

37 tote Ratten

hand Herr **J. Sohr, Oberaula**, nach zwölftem Auslegen des berühmten

Rattentod (Felix Immisch, Delitzsch).

Zu haben in Kart. à 50 St. u. M. 1.— bei **J. D. Borgstede, Elsfleth.**

Wenn

Reparaturwerkstatt

für **Fahrräder, Nähmaschinen, Jagdgewehre u. s. w.** halte bestens empfohlen.

Carl Brummer, Schlossermeister.

ff. Sprotten

u. Bücklinge

empfehlen

J. D. Borgstede.

Geldschränke,

ein- u. zweitür., Feuers- und Diebesicher, verkaufe jetzt zu besonders billigen Preisen.

Paul Westermann Nachf.,
Geldschrankfabrik Magdeburg.

Man verlange Preisliste!

Blüß = Stauffer = Ritt

in **Zuben und Gläsern** mehrfach mit **Gold- und Silbermedaillen** prämiert, unübertroffen zum **Ritzen** zerbrochener Gegenstände, bei:

J. D. Borgstede,
Gustav Kunkel.

Ich wohne jetzt **Elisenstr. 1.**
(Ecke Langest.)

Dr. Eden.

Spez.-Arzt f. **Chirurgie u. Orthopädie,**
Oldenburg i. Gr.

Es ist unmöglich,
sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der **Ueberfettete Theer-Schwefel-Seife** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Cie., Berlin NW. v. Frankf. M. zu machen. Preis pr. Stück 50 Pf. in der

Apotheke.

Weintrauben,

allerfeinste Qualität

empfehlen

J. D. Borgstede.

Gesucht

zum 1. Mai 1904 eine **Wohnung**, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche u. 1 w. Offerten mit Preisangabe unter **A. L. 4** postlagernd Elsfleth erbeten.

Elsflether



Krieger-Verein.

Bersammlung

am **Sonntag, den 31. Okt. 1903,**
abends **8 1/2 Uhr,**
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Weihnachtsfeier.
 3. Antrag des Vorstandes.
 4. Verschiedenes resp. freie Besprechung.
- Die Aufnahme-Kommission versammelt sich um **8 1/4 Uhr.** Der Vorstand.

Elsflether

Klub-Gesellschaft.

Montag, den 2. November:
Klub-Abend mit Damen
in Pandorf's Hotel.

D. J. D.

Sonntag, den 1. Nov.:

BALL

Musik von der Kavallerie-Kapelle, wozu freundl. einladet **Paul Meyer.**

Tivoli.

Sonntag, den 1. November:

Ball,

Anfang **4 Uhr,**
wozu freundl. einladet **G. Schröder.**

Stedinger Hof.

Sonntag, den 1. Nov.:

B A L L.

Anfang **7 Uhr.**
Tanz-Abonnement **1 M.**

Es ladet freundl. ein **C. Krüger.**
Redaktion, Druck u. Verlag von **L. Birt.**